Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 19 (1916)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere neue Hauptpost.

Am 18. Januar 1915 wurde das neue Postgebäude seiner Bestimmung übergeben. So dürfte deshalb angezeigt sein, dem Auhern und Innnern des Baues auch an dieser Stelle einige Bestrachtungen zu widmen. Das große Gebäude zeichnet sich durch wuchtige Seschlossenheit und strenge Durchführung aus. Das Bershältnis der Hauptlinien unter sich darf ein gutes genannt werden und es liegt eine Kraft in der Srscheinung, die wir bewundern; diese Kraft ist wohl in erster Linie das Srgebnis der Sinheit des Baues. Dieser ist so geraten, wie er gedacht worden ist; alles ist wie aus einem Suß. Ss ist ein Zweckdau, troß des Turmes, der, z. B. von

eingang zu den Schalterhallen ist. Diese kleine Vorhalle hat eine glückliche Lösung gefunden. Ja, man kommt in Versuchung, sie geradezu ein Vorbild für Bauteile ihrer Art zu nennen; leider steht sie auf der lichtarmen Nordseite.

Aber wenige Stufen gelangt man zum Hauptportal, das eine besonders sorgfältige Behandlung ersahren hat. Die Gliederung der Seitenwände seht sich im Bogen fort und leitet so wirkungsvoll zur eigentlichen Türe über. Die fünstlerische Wirkung des ganzen Bauteiles wird erhöht durch die schöne Skulptur, die vom Echseiler gestüht wird. Drei engelhafte Figuren tragen die Erdkugel. Die Flügel schwiegen sich an diese an, wie Kelchblätter an die reisende Frucht. Die zierlichen Körper enden in einer Schnecke, die auf einem



Phot. O. Rietmann.

Das neue Postgebäude in St. Gallen.

Westen her gesehen, einen stolzen Sindruck macht und der den Bahnhof-Postkomplex zusammenhält. Er reißt den Blick in die Höhe, und die Befürchtung, er könnte auf den Bahnhofplat drücken, hat heute viel verloren. Wenn wir von Osten kommen, zeigen sich uns Turm und Nordfront in voller Wirkung, und so kühl der ganze Bau sonst gehalten ist, vom Standort beim Bahnhofpärkchen aus gesehen, wirkt er imposant. Was dem Postgebäude den etwas düsteren, zyklopenhaften Zug verleiht, ist wohl nicht zulett die Be= handlung des verwendeten Steines. Während man beim Bahn= hofgebäude dem Stein durch reiche Profilierung und Bearbeitung das Starre genommen und dadurch dem ganzen Gebäude etwas Vornehmes verliehen hat, verstärkte man bei der Post den harten Charafter des Materials durch derbe Bearbeitung mit dem Meißel. Jeder Block tritt, getrennt vom Nachbar, hervor; so ist jeder weiche Bug der Kraft geopfert worden. Das Intime ist verloren gegangen; ein Restchen davon hat sich in die Turmecke geflüchtet, wo der Hauptschmasen Kranz sich stügt. Sin zierlich gearbeitetes Kapitäl leitet zur tragenden Säule über. Wer hätte nicht Freude an dieser schönen Arbeit des Bildhauers? Wie sein ist die Behandlung der Felder zwischen den Figuren: in Nischen kede Putten, die fröhlich aus dem Stein heraustreten, in ehrlicher Nacktheit.

Wo der Bildhauer am Postgebäude gearbeitet hat, tat er es mit glücklicher Hand. Man betrachte z. B. einmal die seine Gruppe über dem mittleren Portal an der Nordseite. Sie ist der "Post" gewidmet. Zwei weibliche Figuren, deren Leib an Najaden erinnert, halten auf den Händen Brieftauben. Die Pseiler links und rechts der Türe tragen Pslanzenornamente, die wir bewundern. Noch schöner als diese sind jene der Pseiler an der Nordostecke. Sie treten zierlich aus dem Stein heraus, legen sich über diesen und schmiegen sich sächersörmig an ihn. Hier sinden wir auch einen starkgearbeiteten Utlantenkopf, in dem viel Kraft liegt. Allegorische Stulpturen, jedoch nicht im schlimmen Sinne des Wortes, sinden wir auch über

dem Ofteingang zur Schloßfächer= halle und dem in der Flucht liegen= den Singang zum östlichen Treppen= haus. Über der Briefeinwurfnische (Südostecke) zieht eine Putte die Aufmerksamkeit auf sich. Der drollige Bub, angetan mit den Schuhen und dem Helm Merkurs, gibt sich Mühe, einen ruhenden Löwen — ein flott gehauenes Stück — aufzujagen. Wie sich die Beinchen des Buben auf den Boden stemmen, so trotig und stark! Wie die kleinen Arme arbeiten und die Rraft den Rücken spannt! Da= neben als Gegenbeispiel das träge Tier, breit und unbeweglich. Wir schreiten die Südfront ab, deren Schmuck in einer Urnenreihe besteht, und fommen zur Südwestecke, wo ein Relief uns aufhält. Sin Postillon, das Posthorn in der Hand, lehnt an sein Pferd, das schnuppernd am Boben sucht. Gin leiser Zug ins Humoristische liegt in diesem Stein= bilde. Der Postillon, ein alter Mann, weiß nichts von Hast und Sile. Er ist der breitspurige Rosselenker, der Trab und Schritt kennt, der gemächlich "Hü" sagt und das Posthorn blasen kann. Er ist der Thpus des alten

"Schwager", der vieles weiß, "das Ihr nicht kennt". Möge er doch nie aus unserem Verkehrsleben verschwinden, denn wir brauchen selbst in diesem noch Leute, die auch so an das Pferd lehnen und sagen: "Gile mit Weile". Die Postillonpoesie gehört einmal zu unserm Land.

Wie beim Bahnhof, so haben wir auch bei der Post die "Erd= teile". Ziemlich hoch oben am Turm sieht man ein aus dem Mauer= werk heraustretendes Relief. In einem langgezogenen Rechtecke

fnien fünf weib= liche Sestalten, sie find untereinan= der mit einer Gir= lande (wenn wir uns nicht irren, das Relief läßt sich nicht beson= ders gut betrach= ten, weil es hoch oben ist) verbun= den. Hier ist die Linienführung zu erwähnen, denn fie bringt Ahnth= mus in die Grup= pe und erfreutzu= gleich das Aluge. Wenn wir den Skulpturen ganz besondere Auf= merksamkeit ge= schenkt haben, ist es geschehen, weil wir in ihnen wirk= lich fünstlerische Arbeiten sehen, an denen das Publikum acht= los borübergeht.



Singang zur Telegrammaufgabe.

fenstern zu sagen. Intim wirkt die Schloffächerhalle; nicht nur weil sie kleiner, sondern auch weil sie heller ist. In diesem Raume finden wir auch eine Anzahl Telephon= kabinen. Die Nischen mit den Heizkörpern haben, wie die in der Haupthalle, Ramincharakter.

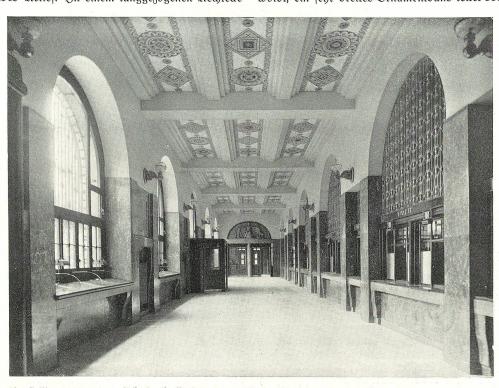
Sine aufmerksame Ausstattung hat auch der Depeschenschalter= raum erhalten. Es ist ein richtiges Turmgemach. Die Decke ist ge= wölbt, ein sehr breites Ornamentband leitet von der Vertäferung

zum Mauerwerk über. Hinter dem Aufgaberaum befinden sich die Bureaux der Be= amten. Die auf= gegebenen Teles gramme werden mittelst Rohrpost in den Telegra=

Wir treten in die Schalterhalle

phensaal geleitet. In den oberen Stockwerken sind drei Räume, die besonders beach= tenswert erschei= nen: das Zimmer des Postdirektors und der Postprü=

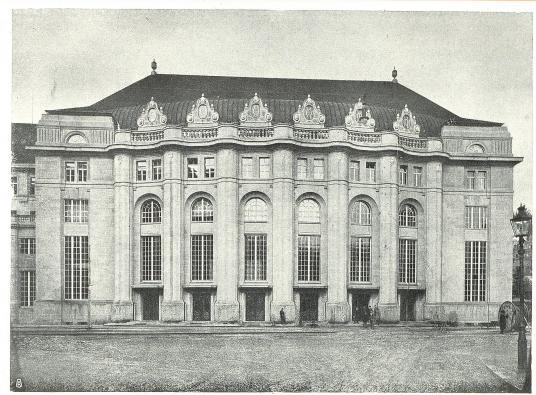
fungssaal mit dem Konferenz= zimmer. In allen drei ist es das so= lide Getäfer, das bestimmend wirkt. Gierstabberzie= rungen bringen wohltuende Ab= wechslung in die Flächen. St.



Phot. O. Rietmann.

Schalterhalle des neuen Postgebäudes in St. Sallen.







Der neue Bahnhof der S.B.B. in St. Gallen.

Die Jahre sind bereits vergangen, seit das neue Verwaltungsund Aufnahme-Sebäude der Schweizerischen Bundesbahnen in St. Vallen dem Verkehr übergeben wurde. Sin schöner, klarer Wintertag sah am Dienstag den 23. Dezember 1913 Behörden und eingeladene Säste zu einer schlichten, eindrucksvollen Gröffnung sfeier in der Schalterhalle versammelt, wo namens der Generaldirektion der S. B. H. Herr Otto Sand das für unsere Stadt und ihren Verkehr so bedeutungsvolle Greignis durch einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Bahnbaues im allgemeinen und des neuen Bahnhosgebäudes im besonderen angemessen einleitete. Sin Aundgang durch die weiten Aäume und ein von gehaltvollen Tischreden der Herren Präsident Stamm, Landammann Aiegg und Semeindammann Dr. Scherrer gewürztes Mahl schlossen sich an. Am andern Morgen in aller Frühe wurde der neue Bahnhof seiner Bestimmung übergeben.

Noch bedurfte indes die ganze Anlage da und dort der Bollsendung, besonders die Platzgestaltung vor dem Bahnhof ersorderte mit Auflicht auf die gleichzeitig im Bau besindliche Hauptpost und die neue Tramanlage noch geraume Zeit und erst in den letzen Wochen des Kriegsjahres 1915 ist die weite Bahnhofshalle sertig gestellt worden. Aus diesem Grunde würdigen wir das nun in allen Teilen glücklich vollendete große Werk erst jest.



W. Renz, multergasse, St. Gallen Bewährte firma

Bestecke, Taschenmesser, Scheren

Rasiermesser und Apparate

und die übrigen Messerschmied-Waren

fachmännische Qualität!

Hervorragende Auswahl!

5% Rabatt-Marken

- für nütliche fest-Geschenke bestens empsohlen! -

Die nach den Plänen des Architekten A. v. Senger und unter der Bauleitung bon Ingenieur Alfred Müller nach Aberwindung vieler Schwierigkeiten in einem Zeitraum von 21/2 Jahren aufge= führten Gebäulichkeiten sind im modernis sierten Barockstil gehalten, der in der Ras thedrale in St. Gallen in so mustergültiger Weise repräsentiert ist. Von imponieren= der Größe ist die 123 m lange Fassabe, die in dem 52 m Front umfassenden Oftbau mit ausgebogener Mittelpartie eine be= sonders reiche architektonische Ausgestal= tung erfahren hat. Hinter dieser schön ge= gliederten Fassade mit ihren sechs Gin= gangstüren liegen die 9 m hohe Durch= gangs= bezw. Schalterhalle mit den Ge= päckräumen und die Wartefäle I. und II. Rlasse. Der sich an den Ostbau an= schließende, noch etwas längere Mittel= bau (55,5) m mit einer Terrasse über dem 1. Stock tritt etwas zurück, während der nur 17,5 m lange, einfachere Westbau wieder vorspringt, wodurch die lange Fassade eine wohltuende Gliederung er= halten hat. Im Mittelbau sind unten

Wartsäle und Wirtschaftsräume gelegen, während in den oberen Stockwerken desselben wie im Ostbau und im Westbau zu beiden Seiten geräumiger Korridore die ausgedehnten Verwaltungszäume, darunter auch ein dekorativ reich ausgestatteter Sitzungssalaal des Kreiseisenbahnrates untergebracht sind.

Reicher bildlicher und dekorativer Schmuck im bewegten Charakter des Barock zeichnet auch die dem reisenden Publikum zu-



Durchgangstür zur Wirtschaft I. und II. Rlasse.

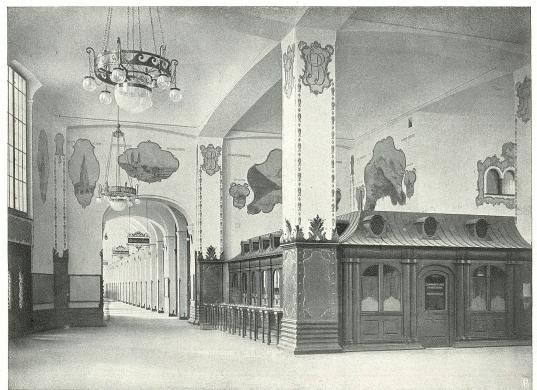
dienenden Räume aus, so die große Schalterhalle, die behaglichen Wartsäle und die bequemen Restaurationsräume II. und III. Rlasse, denen eine der Außenarchitek= tur des Gebäudes angemessene und in den Farben fein abgestimmte Ausstattung eigen ist. Die große Halle ist mit bekann= ten schweizerischen Städtes und Lands schaftsbildern in geschwungenen Am= rahmungen und mit dekorativen Mono= grammen und Symbolen versehen, die den Eindruck von Radierungen in Sepiaton herborrufen, freilich in ihren lebhaft be= wegten Kartuschen den ganzen Raum auch etwas unruhig gestalten. Prächtige Runst= schlosserarbeit kommt in den Pfeilerbe= schlägen, Beleuchtungskörpern, an der Ahr usw. zur Geltung. Sinheitlicher in der Dekoration erscheinen die Wartes und Restaurationsräume, die in ihrer stilbollen Ausstattungzu längerem Verweilen förm= lich einladen.

Mit dem Schöpfer der Pläne und dem Leiter der äußeren und inneren Gestaltung und dem erprobten Bauleiter haben auch eine Reihe st. gallische Kunsthandwerker

und Gewerbetreibende sich um das gute Gelingen der großen Anlage verdient gemacht.

Sine schwere Zeit hat der neue Bahnhof in den ersten Jahren nach seiner Vollendung gesehen; möchte ein baldiger Friede den Verkehr wieder normal gestalten und die stattlichen, dem reisenden Publikum gewidmeten Räume des Bahnhofgebäudes in jenem Grade beleben, wie es bei seiner Errichtung vorgesehen war.







Schalterhalle mit Blick in den Korridor des neuen Bahnhofgebäudes in St. Gallen. (Abbildungen aus: "Das Werk", Zeitschrift der B. S. A. und des S. W. B.)



Der StammhalterStudienkopf von *Walter Lilie*

Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen





Klaiber & Co. · Weinhandlung · St. Gallen Monopol unsers Hauses





KLAIBER & Cº

Weinhandlung ST. GALLEN

Rorschaderstrasse 9 :: Telephon 1087







Spezialität:

1915^{er} Landweine

Churer Malanser Wartauer Jeninser

Maienfelder Wallenstadter





Tod und Unsterblichkeit.

Der Wert des Daseins ist zu allen Zeiten ebenso eifrig behauptet wie bestritten worden. Nicht der Tod tötet, sondern das lebendige Leben, das sich durchzuringen sucht, lautet ein Ausspruch Fichtes, und ähnlich sieht der mit der Gottheit ringende Faust im Dasein eine Last, im Tode den erwünschten Freund. Wie sehr diese Anschauungen dem antiken Geist entsprechen, beweisen die Worte des platonischen Sokrates, der die Freunde vor seinem Ende auffordert, dem Askles zum Danke für seine Erlösung vom Leben einen Hahn zu opfern. Goethe spricht bei der Nachricht vom Tode Winckelmanns die denkwürdigen Worte: Sein frühzeitiger Tod lenkt den Blick auf den Wert des Lebens . . . Je weniger wir die Stunde kennen, in der wir abgerufen werden, um so ernster müssen wir den Tag nützen. — Unvergleichlich groß und vorbildlich ist Goethe in der Bewertung und Ausnützung des menschlichen Daseins. Das von Idealen erfüllte Leben ist stärker als der Tod. Der Ruhm des Großen dauert von Ewigkeit zu Ewigkeit; der Genius ist unsterblich. Wer sich für einen hohen Gedanken opfert, wer für das Vaterland sein Blut vergießt, wird im Andenken der Seinen verklärt und unvergänglich leben. Das ist der Trostspruch der Gegenwart.

Alles Große und Schöne, Gute und Edle eint uns mit den ewigen Mächten, erhebt uns über den Geist des Alltags. Der Ausspruch des greisen Goethe: Lange leben heißt: viel Vergängliches an sich vorübergehen lassen, klingt wie eine Mahnung an die Nachwelt. Der jugendliche, leidenschaftliche Fichte glaubt an die Unsterblichkeit seines Geistes in seinen Werken und Goethe sagt, die Natur sei verpflichtet, seiner Denk- und Gestaltungskraft eine neue Form anzuweisen, wenn die gegenwärtige nicht mehr ausreiche. Der Idealismus glaubt an die Unzerstörbarkeit des Ewigen, an die Entwicklungsfähigkeit des Entwicklungswürdigen, an die Überwindung des un-

reinlichen Erdenrestes.

Bären-Erinnerungen.

1 or 100 Jahren war das so volkstümliche Geschlecht von "Meister Pet" noch feineswegs felten in den Gebirgsgegenden der Schweig. Jedes Jahr berichteten die damaligen Teitungen über Bärenjagden, über Schädigungen von Aindvieh- und Schafherden durch Baren, fo im Bundnerland, Teffin, Berneroberland, Wallis, Uri, zur Seltenheit freilich auch noch in Glarus und in der ganzen Jurakette. Im Kanton St. Gallen aber wurde der letzte Bar im Juni 1805 im Kalfeisental erlegt, laut Bericht des Statthalters Bernold, des "Barden von Riva". Der "Erzähler", gedruckt von Zollikofer & Züblin auf der "Muesbrugg" (jetzt Moosbrückftrage) in St. Gallen brachte im Jahre 1816 ebenfalls zwei Motizen. Caut der einen wurde gu Unfang Juli ein in der Gegend von Suchfingen (Glarus) fich herumtreibender schädlicher Bar erlegt und nach Zürich zur Schau gebracht und ausgestopft. Das wird der letzte Bar gewesen sein, der im Glarnerland erlegt wurde. — Etwas ausführlicher und intereffanter berichtet die andere Notiz wie folgt: "In Granbunden wurde ein Bar, falb von farb und von ungewöhnlicher Größe, durch den Schnee nach der Alp Vicosoprano im Bergell herabgetrieben, und nachdem er eine Kuh gerriffen, am 5. September von den Jägern ausgespührt; als der Schuß eines jungen Jägers ihn im Aucken verwundete, gog er fich brüllend gurück, wendete fich aber bald behend gegen den ihm mit einem Gewehr nachsetzenden Birten, gerfetzte diesen mit den Klauen an Gesicht und Körper und warf ihn einmal um das andere in die Bohe und gur Erde. Auf das Jammergeschrey eilte der junge Jäger kühn und nahe herbey, brachte noch einen Schuß am Kopfe des Baren an, allein das schnelle Thier packte auch ihn, ergriff aber, von der dritten Kingel getroffen, die flucht und erlag endlich den Schüffen mehrerer Jäger. In der folgenden Nacht ftarb der

Das Comestibles-Geschäft zum Marmorhaus

Multergasse o bans Rist-Wälchli o St. Gallen

empfiehlt sich das ganze Iahr zum Bezuge von:

Gegründet 1860

Schinken

gekocht und zum Rohessen,

Bündnerfleisch, Mailänder Salami, Feine Wurstwaren,

ganz und im Aufschnitt,

Gänseleber-Terrinen, Caviar, Fisch-, Fleisch-, Gemüseund Früchte-Conserven, beste Marken.

Neapolitanische Maccaroni, Eierteigwaren,

Parmesankäse, Tomatenpurée, Nizza-Olivenöl.

Sühwasser- und Meer-

Fische



Seflügel

Telephon 1184

Feine in- und ausländische

Flaschenweine

biqueure und Spirituosen,
Südfrüchte, franz. Dessertkäse,
Biscuits und Waffeln,
Berner Alpen-Rahm,
Bienenhonig, Confitüren,
Gelées, Sirupe,
Thee, Cacao, Chocoladen,
rohe Kaffees und geröstete,
feine Spezereien,
englische
Suppen, Saucen und Picles.

Baar- und Feder-

Wild

Auf Wunsch pfannenfertig dressiert :: Prompter Versand auch nach auswärts

Stwas vom "Fabrikantenmarkt" in frühern Zeiten.

insichtlich des Standortes dieses Marktes ist in Seschieder schreiber und appenzellischer Herkunft
sehr wenig zu finden; die Schreiber von "Anno dazumal"
haben sich offenbar fast nicht darum bekümmert, sondern legten
mehr Wert auf wichtigere industrielle Angaben. Dafür gibt es
ziemlich zuberlässige mündliche Aberlieferungen aus Fabrikantenkreisen und gewisse Taksachen, die uns erlauben, Schlüsse zu ziehen.

In der sehr langen, fast 3½ Jahrhunderte umfassenden Zeit (1414—1750), wo die Leinwandindustrie in unserer Stadt weit überragend, ja fast alleinherrschend war, gab es offendar übersdaupt keinen eigentlichen Fabrikantenmarkt; dafür eine obrigkeitsliche Kontrolle ("Leinwandschau") in den sogen. "Libetbänken", einer offenen, don steinernen Säulen getragenen Halle zu ebener Srde unter dem einstigen Gasthaus zum "Schwarzen Bären" an der Sche don Multergasse und Marktgasse, da wo jest die "Löwensdurg" und das kleine Pläthchen östlich davor sind. In den "Libetsdänken" wurden die Leinwandstücke von den Webern zur "Schau" gebracht, amtlich geprüft und den Fabrikanten und Händlern (Kausseuten) ausgeliesert, welche ihre Magazine in verschiedenen Gassen. Sin eigener "Markt" resp. "Handelsbörse" war nicht nötig.

Alls dann nach 1750 die Baumwollweberei in Flor kam — das Jahr 1760 ist in verschiedenen Geschichtsquellen als ein solches des gewaltigsten Aufschwunges besonders hervorgehoben — haben die damaligen Fabrikanten besonders aus dem Appenzellerland und Toggenburg ihre Geschäfte ganz sicher nicht bei den "Libet» bänken" und der damals recht schmalen Kreuzung der Marktgasse mit der Multer» und Speisergasse ihre Geschäfte abgewickelt, bes

sonders solange das Leinwandgewerbe noch leidlich gut ging. Da= mit begann es aber schon vor den Stürmen der Revolution und den damit verbundenen Störungen in Handel und Verkehr zu hapern. Zudem mußten die Baumwollwaren=Fabrikanten die Erzeug= nisse ihrer Weber, "Stückli" geheißen, nicht wie die Leinwandleute einer amtlichen Schau unterbreiten, sondern konnten sie frei den bestellenden Kaufleuten und Sporteuren abliefern oder sie in den "Gehaltern" zur Auswahl auf Lager legen. Der Ort der Zu= sammenkunft der Baumwollindustriellen mußte also anderswo in der Stadt sein, und das war beim Multertor, an dem dabei befindlichen Freihof (keine Wirtschaft) und auf dem östlich von diesem liegenden, an die obere Neugasse anstoßenden Vorplat (das ganze Areal von Freihof und Plat wurde in den 1880er Jahren für den Bau des Bankvereinsgebäudes in Anspruch genommen) und west= lich vor dem Multertor, wo auch das von den Marktleuten gern und starkbesuchte Gasthaus zur "Linde" sich befand (ältern Leuten noch in guter Erinnerung). Auch weitaus die meisten "Gehalter" befanden sich nahe beim Multertor, an der Weber= und Schmied= gasse, beim "Neubad" und da herum. In den seit 1798 auftauchen= den Zeitungsblättern unserer Stadt ("Wochenblatt", "Erzähler" u. a. m.) ist aus gelegentlichen Inseraten zu ersehen, daß Gehalter nahe beim Multertor angeboten und gesucht wurden. Es ist wohl auch kein bloßer Zufall, daß die große Garnhandlung der Firma Raspar von J. J. Wehermann an der Schmiedgasse 28, von genanntem Kaspar um das Jahr 1785 gegründet (heute vom Ar= enkel Sduard NefsBidermann geführt), gerade in der Nähe des Multertores eingerichtet wurde. Bei letzterem sollen sich auch nach appenzellischen Geschichtsnotizen (Rüsch, Schäfer und das "Monatsblatt") gelegentliche Reibereien, zwar nicht straßenpolizei= lichen Arsprungs, sondern wegen Markt=, Zoll= und andern Ge= bühren ereignet haben. Besonders in den 1780er und 1810er Jahren.

Creditanstalt in St. Gallen

Aktienkapital und Reservefonds Fr. 12,000,000.—

N

Wir sind gegenwärtig Abgeber von

4³/₄% Kassascheinen mit Coupons

stempelfrei, auf den Inhaber und auf 1—4 Jahre fest lautend, mit nachheriger, gegenseitiger Kündigung auf sechs Monate.

DY

Der Direktor: J. B. Grütter.

Anlählich einer heftigen Protestbewegung der appenzellischen Fabrikanten im Jahre 1828 wegen einer von der st. gallischen Resgierung beschlossenen starken Srhöhung der Gewerbesteuer hielten erstere eine Versammlung beim "Hörnli" und "Antlith" an der Neugasse ab, nicht bei den "Libetbänken". Der städtische Rat kam ihnen zu Hilfe.

Mit der Zeit, wo die Baumwollwarenfabrikation diejenige der Leinwand immer mehr in den Hintergrund drängte, derart, daß in einem städtischen Abrefbüchlein von 1812 nur noch ein Leins wandfabrikant und fech & Leinwandhandlungen aufgeführt wurden, dagegen eine ganze Masse von Kaufleuten und Fabrikanten des Baumwollfaches (die ihre "Gehalter" hatten; in Herisau z. B. gab es um diese Zeit über 100 Fabrikanten und Fergger, die den Wochenmarkt besuchten. Teufen, Speicher, Gais u. a. D. nebst Toggenburg stellten desgleichen einen starken Haufen von Besuchern), verödeten die "Libetbanke" unterm "Schwarzen Bären" immer mehr, wurden aber nicht von der allmächtig gewordenen Ronkurrenz-Industrie benütt, sondern von Rrämern, besonders nach der förmlichen Aufhebung im Jahre 1827. And bis zum Abbruch des genannten Gasthauses, Ende der 1860er Jahre, hausten in den "Libetbänken", namentlich an Samstagen, allerlei Bürsten=, Seilerwaren=, Biberfladen=, auch Obst= und sonstige Händler in eigens dazu eingerichteten Holzbuden.

Alls gegen Sobe der 1830er Jahre mehrere Tore, u. a. das Multertor, abgebrochen und die Gräben aufgefüllt wurden, gab es für den "Fabrikantenmarkt" viel mehr Raum dortselbst, entsprechend der stark gewachsenen Jahl der Fabrikanten und der diese beschäftigenden Rausleute und Sportsirmen. Sine Anzahl der letztern ließen in nächster Nähe, am Obern Graben, am Sträßschen in der Richtung St. Leonhard, ihre Geschäftshäuser erbauen, die aber in neuester Zeit andern Neubauten Plat machen mußten.

Anno 1873 zerstörte ein Brand ein an der Sche Multer= Weber= gasse liegendes Haus neben "Goldener Schere" resp. Bindschedler= schem Goldwarenhaus und gegenüber Lämmlins Buchbinderei und dem Gasthaus zum "Rößli" (jeht "Globus") derart, daß der größte Teil des Bodenstücks nicht wieder überbaut wurde, sondern für den Versehr der Fabrikanten und Kausseute freiblieb, wie heute noch ersichtlich.

Mit der Zeit trat, besonders um die Mitte der 1870er Jahre, die Baumwollweberei hinter der Maschinenstickerei immer mehr zurück, die Angehörigen der letztern wurden die Mehrzahl der Besucher des "Fabrikantenmarktes", die Angehörigen der erstern sind aber heute noch in bescheidener Zahl zu sinden, besonders die PlattstichwebereisFabrikanten. Beide Sparten verstrugen und vertragen sich stets gut und stehen einander nicht im Wege.

Am nun noch die Handstickerei zu erwähnen, die schon vor 160 Jahren in unserer Gegend auftauchte und besonders in Innererhoden eine hohe Stuse der Bollkommenheit erreichte, so ist zu sagen, daß auch die Fabrikanten und Fergger dieses Industriezweiges bei den "Libetbänken" nichts zu tun hatten, sondern direkt mit ihren Bestellern verkehrten, wie die Kollegen vom Baumwollsfach. Sinzelne mögen freilich etwa Leinwand bestickt und diese Ware daher bei den Bänken bezogen haben; aber die Leinenstickerei hat im Handel und in der Aussuhr des Plates St. Gallen nie eine bedeutende Rolle gespielt.

Es bleibt also wohl unbestreitbare Tatsache, daß am Multerstor und in dessen nächster Aähe schon seit Arurgroßbaters Zeiten sich die Seschäfte der Baumwollindustries Angehörigen abgewickelt haben; das weiß ich aus meines Vaters (eines Fabristanten) Stzählungen, und auch mein Großbater hatte vor rund 100 Jahren nur am Multertor zu schaffen.

E. D—m.



"Lus der Schule geschwatzt."

Cs war einmal ein Zwerg, der hieß "Kinderlieb", weil er alle Kinder so lieb hatte, daß er sein Teben ganz in ihren Dienst stellte. Er war so flein, daß man ihn kaum sehen konnte, doch seine klare Stimme war großen und fleinen Centen gar wohl vernehmlich. Kinderlieb faß an einem frühlingsabend des Jahres 1915 auf dem Upfelbaum vor einem Kinderschlafgimmer. Da lag feine kleine freundin Unneli wach im Bett und weinte ftill vor fich hin. Er hatte schon gesehen, daß fie beim Spiel nicht so frohlich mitgelacht wie fonft, Unneli mußte Kummer haben. Kinderlieb hörte, wie fie leife ihr Schwesterchen rief:

"Du Lisbeth, bijt no wach?"

""Aber Chlini! So schlof doch endlech emol!""

"Lisbeth, weißt nöd, wenn er wieder chonnt?"

" " Wer ? " "

"Abe üferen Herr Cehrer."

""Ja so! Nei, das weiß kein Mensch.""

"Alber gäll, sie tuend en nöd verschüße?"

""Worom nöd gär! U der Schwitzergrenze tuet me d'Soldate nöd totschlife. - Schlof jetz!""

"Aber wenn de Herr Cehrer lang numme chonnt denn vergeß i 's ŭ-Bögli."

""I will der denn morn a chli Buechstabe ablose — aber schlof jetz. Buet Nacht! -"

Unneli konnte nicht antworten; es war fo traurig, daß der Herr Cehrer an die Grenze gezogen war und die ganze neue Herrlichkeit der Schule schon wieder zu Ende sein sollte Unneli mußte schlucken und schlucken. Da vernahm es dicht an seinem Ohr ein feines Stimmchen: Gedulde dich, ich will dir helfen! - Kinderlieb fag auf dem Kopffissen - und Unneli schlief getröftet ein.

Das Dorf lag im Sonnenglanz. Unf den feldern halfen die Soldaten den Banern beim Heuet. Die Jugend spielte Verstecken zwischen den duftenden Henbündeln. In stiller Sommerpracht schauten die Berge über das

friedliche Cand, das doch jenseits des flusses, zu ihren füßen, schon so viel Schmerz und Kummer barg. In einem weiten Garten saß Kinderlieb unter der blühenden Linde. Er sah mit hellem Vergnügen dem Spiel zweier Knaben und Mädchen zu, die mit ihrer Tante um die Wette liefen. Wenn alle den Utem verloren, setzten sie sich ins Gras und gaben einander Rätsel auf. Einmal fam das Gespräch auf die Schule. Die Buben lachten: "De Cehrer ist fort, mer hand jetz lang fei Schuel meh." Die Mutter fam eben aus dem Gemüsegarten herüber und meinte: "Jo jo, es wär manchi Muetter froh, wenn ehr wieder i d'Schuel müeßted! Me begrift jo scho, daß jetz 's Vaterland z'erst chont; aber mer hand kein Ersatz und wer weiß wie lang das goht." Da hüpfte Kinderlieb der Tante auf die Schulter und flüsterte ihr ins Ohr: Probier's doch! Du hast ja Zeit dazu! Ich will dir helfen

Im Schulzimmer war alles blitzblank geputzt. Kinderlieb besah sein winziges Spiegelbild in den fensterscheiben und setzte sich dann vorsichtig in ein sanber gespültes Tintenfag, gegenüber der Türe, wo die neue Bilfslehrerin stand. Sie machte ein freundliches Gesicht, aber Kinderlieb sah doch in ihren Augen ein bischen Sorge. Er nickte ihr zu und lachte: Mur Mut! Da schlug die Turmuhr zwei. Die Tante — ja ja! sie hatte den Schritt gewagt! - öffnete die Tur und 50 fleine Bande streckten sich ihr entgegen. Es ging aber hübsch der Reihe nach und jeder Handschlag war begleitet von einem Blick. "Bist du gut?" frugen die Kinderaugen — "wo find eure kleinen Seelen?" frug "die Mene". Sie lernten fich bald kennen. Die erste Vermittlerin war die Schweizerfahne. Alle Kinder zeichneten fie auswendig auf ihre Schiefertafeln, die Kleinsten legten ein Kreuz aus Holzstäbchen, - Kinderlieb purzelte vor Vergnügen von einem Tintenfaß ins andere, er wollte alle die vier-, sechs- und achtarmigen Schweizerfreuze sehen. Als aber die "Fran Tehreri" selbst das Wahrzeichen des Vaterlandes auf die Wandtafel zeichnete und die Buben nickten, während die Mädchen "ah" riefen — da saß Kinderlieb auf dem obersten Tafelrand und freute fich an all den frohen Gesichtern. Jum Abschluß der ersten Schulftunde sangen sie miteinander: "Der frühling hat sich eingestellt ..." und Kinderlieb brummte fein Bagchen dagu.



"UNDERWOOD"-

Standard-Schreibmaschinen Kopier-Maschinen und -Pressen Eigene Reparatur-Werkstätte

BUREAU-MÖBEL

Komplette Bureau-Einrichtungen Eigene Schreinerei

GELDSCHRÄNKE

Tresor- und Safes-Anlagen Kassetten

BUREAU-ARTIKEL

Papier u. Schreibwaren jeder Art

KARTEN-SYSTEME

für Buchführung, Kalkulation, Lager und jeden andern Zweck //ARKWALDER & GA

Spezial-Geschäft für moderne, praktische Kontor-Einrichtungen Bedarfsartikel für kaufmännische und technische Bureaux und Kanzleien :::

TELEPHON-NUMMER 4.31

ST. GALLEN

Telegr.: KONTORBEDARF

 \mathcal{Q} . \mathcal{Q} . Wir haben mit 1. November 1915 unser Geschäft in das Haus

Geufenerstrasse No. 11, I. Stock

ehemals Reichenbach'sches Geschäftshaus

verlegt. Die Möglichkeit, hier unsern gesamten Betrieb, Ausstellungs= und Verkaufs= räume für Möbel, Schreibmaschinen und Kontorartikel jeder Art, Maschinenschreib= schule, Reparaturwerkstätte und Bureaux auf einem Stockwerk (ca. 430 m²) zu vereinigen und damit die gesamte Arbeit wesentlich zu erleichtern, veranlasste uns in Hauptsachen zum vorgenommenen Lokalwechsel. Wir laden unsere verehrten Geschäftsfreunde wie auch weitere Interessenten zum Besuche unserer Geschäftsräume höflich ein und bitten, uns auch in Zukunft das bisher geschenkte Wohlwollen zu erhalten.

Es lohnt sich, hinzugehen.





Studienkopf von F. Gilsi, St. Gallen

Mein, es ging doch nicht! Kinderlieb wurde nicht fertig mit allen und die Sehrerin erft recht nicht. Drei Klaffen in einer Schulftube: wenn die I. Klaffe buchstabierte und die II. schrieb, machte die III. Dummheiten. Wenn die II. rechnete und die III. las, staunte die I. beständig nach rückwärts. Wenn die I. Zahlen schrieb und die III. das Einmaleins lernte, wurde in der II. geflüstert und gekichert. Kinderlieb mahnte, die Cehrerin drohte, — aber am Ende fam es an den Tag, daß auch der erfahrene Berr Lehrer die Kleinen von den Großen trennte. Jetzt freute fich Kinderlieb wieder auf die Schule. Er half in den ersten Morgenstunden den Zweitund Drittfläglern lefen, rechnen und schreiben, die ärgften Schlingel zwickte er gelegentlich in Urm und Beine. Wenn alle brav gewesen, raunte er der Sehrerin gu: Saf fie fingen! und dann fang er mit, daß es schallte. - Die große Paufe verlebte Kinderlieb auf dem Katheder. Er guckte in die 216fenzentabelle und machte fich feine Bedanken über das Elternhaus der einen und andern Schüler, er freute fich an den Bildern der neuen fibel und am Duft der bunten Blumensträuße, die in der Dase aus hellblauem Milchglas prangten — und wenn die "Fran Cehrerin" ein wenig mude war, dann setzte fich Kinderlieb rittlings auf ihren federhalter und pfiff ein munteres Liedchen. — Schlag to Uhr kamen die Erstgigli. Mit diesen Kleinen war immer gleich die ganze Schulftube voll Sonne. Sie framten mit ebenso viel Eifer als Unbeholfenheit ihre Siebenfachen aus — und waren täglich aufs nene voller Erwartung.

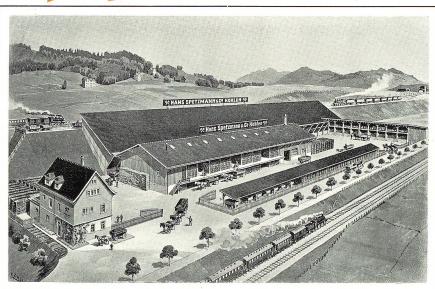
Es geschah einmal, daß Kinderlieb zu Beginn der Stunde auf der Rücklehne der erften Bank faß und der Cehrerin die munderlichsten Zeichen machte, während die fleinen Mädchen der zweiten Bank tuschelten. Was war denn da nur los? Die praktische Ida erklärte es, als sie plötzlich auf die frage: Wieviel sind 2 und 3? antwortete: "frau Lehreri, 's Dreneli hat d'Hose-n-off und chas numme zuetne." Kinderlieb hatte schon galant die Tür geöffnet, als die fran Cehreri mit Dreneli in den menschenleeren Korridor trat — um auch in diesem hauswirtschaftlichen fall ihres Umtes zu walten. Die andern Erstgiglein füllten diese Pause mit dem fingerversli aus: "Dä ist i's Wasser gfalle, dä hät en use zoge". — Als Friedas Cafel mitten heraus ein großes Coch zeigte, da wollte die Cehrerin beinahe ftreng

werden — aber Kinderlieb tangte durch das Loch hin und her — und die Cehrerin verzieh den Schaden. freilich: frieda mußte noch acht Tage lang ums Coch herum schreiben und Kinderlieb, der fleine Schelm, fah alsdann mit stillem Bedauern eine neue Cafel aufspazieren, ohne Cangloch.

Die neuen Buchstaben sind doch eine schwierige Sache. Hannes gitterte jedesmal vor Erregung, wenn er von der großen Tafel lefen mußte, und Emil wollte seine Weisheit so schnell kund tun, daß ihm das Zünglein und die Caute immer übereinander fugelten. Wer alle Buchstaben ohne Sehler lefen konnte, dem wurde geklatscht - für die fehler streckte man einen finger auf, zu Kinderliebs großer freude, der dann auf den rofenroten und braunen fingerlein bin und ber bupfte - oder gar berunterfiel, wenn ein Schadenfrohes, zu früh in die Bohe gegangen, sich wieder ducken mußte. Als die Cehrerin aus den Buchstaben die ersten Worte formte, und fie felbst mit Machdruck von der Tafel las - - allgemeines Klatschen! Uch soo? Natürlich! Sie hatte ja auch keinen fehler gemacht. Kinder denken logisch! flüsterte Kinderlieb - und fletterte auf den Zählrahmen. Dort faß er am liebsten beim Rechnen. Es machte ihm Spaß, daß seine roten und weißen Kngeln einmal Kirschen, einmal Zwetschgen, dann Muffe oder Upfel sein follten, - und daß er so ungegählte Male darauf bin und ber reiten fonnte. Aber dem Lifeli macht niemand etwas weiß; denn als die Cehrerin fagte: "Lifeli, du häscht 7 Chrieft — und wenn du jetz em Otto 4 devo gischt, wieviel hascht denn no?" Da sagte Tiseli ernsthaft: "Mier hond halt foa Kriesi." — Die Kirschbäume von Suftenan guckten eben mit dem letzten Schimmer ihrer Blüte von fern herüber und die Cehrerin dachte, 's Cifeli follte doch auch einmal Kirschen haben. Kinderlieb nahm sein Motizbüchlein und er wird schon einen Weg finden.

"Räbete, räbete, pläm pläm pläm " erscholl es aus zwanzig Kehlen; die U.B.C.Schützen konnten ihr Liedchen bald fehlerfrei auswendig und fangen es zum Zeginn der Schulftunde. "Brav gemacht! . . . Sitzt ab! Klappe ab! Hände zusammen." — Was flang da von der Dorfstraße herauf? "Hinaus, hinaus es hallt zum Streit, es ruft der Trommelwirbel schon " — "Ihr dürft alle an die Fenster, Soldaten kommen!" da waren sie schon und jauchzten und schlugen den Takt und jubelten unsern

Bureau: Merkatorium I. Stock



Modernst eingerichteter Lagerplatz mit Geleiseanschluß an Station Haggen-Bruggen

Telephon-Nummer 573

wackern Grenzbütern zu. Die Zasonette blitzten in der Morgensonne und die Kinderangen lenchteten. Als die zwei Sanitätsoffiziere auf fuchs und Schimmel gravitätisch im Schritt daherritten, rief Jakob mit lauter Stimme: "Gsiend ehrs? 3'hinderst fommid d'Dächdöfter." Kinderlieb lachte, er lachte fo fehr, daß er bis an den Rand der fenfterbrüftung kugelte und in den Hof gefallen wäre, wenn nicht in diesem Augenblick ein energisches: "Un eure Plätze!" auch ihn in die Schulftube gurückgerufen hätte. "Frau Cehreri, hond ehr d'Kuchi o gseaha?" "Jo gwöß!.... aber was ist denn das??" Die blangrüne Täfelung beim fenster ist voller Blutslecke.... und weiter gehn die Spuren bis zur Türe? Kinderlieb läuft mit beforgter Miene und prüfenden Blickes an all den bloßen füßen vorbei — beim Alois macht er halt. Ja, der Alois war in feiner Begeisterung in einen Glassplitter getreten, sein kleiner Zehen blutete — aber er sagte kein Wort und dachte nur an die Soldaten. "Zum Cehramt gehören auch Samariterfenntniffe," zitierte Kinderlieb, und die Bulfslehrerin fetzte den ftummen Allois auf ihren Stuhl, verband ihm fein guffchen und fuchte fich dann irgendwo einen Putzlappen, um von der hausture bis zum Schulzimmerfenster die Blutspuren zu entfernen. Dag Kinderlieb dabei die fleifigste Mithilfe leistete, versteht fich von selbst. Cautlos vor Interesse hatte die ganze erste Klasse all diese Dorgänge verfolgt und es schling 1/4 vor 11 Uhr, als der Ernst des Cebens doch noch in Gestalt des Buchstabens / an sie herantrat. Kinderlieb merkte, daß der lange, hagere Geselle nicht so leicht heimisch wurde in den kleinen Köpfen — da versprach er, daß man mit dem sgar bald werde "foldat" schreiben fönnen — das half!

Und dann kam ein Brief! Ein großer Brief aus dem Bataissonsburean im Engadin, wo der Gefreite Walder trotz Rapporten, Befehlen, Meldungen und Tagebüchern noch Zeit erübrigt hatte, seinen lieben Schülern einen Soldatengruß zu schiefen. War das eine Freude! Wie lauschten sie alle den freundlichen Worten und wie jubelte Kinderlieb, als es am Schlusse hieß: Nächsten Mittwoch zwischen 4 und 5 Uhr fährt unser Bataisson bei ench vorbei. Sie wollten gleich an die Bahn springen — es war aber erst Samstag. Und es wurde doch endlich einmal Mittwoch! Von dem, was dazwischen lag, hat Kinderlieb keine Erinnerung bewahrt, er weiß nur noch, daß er seelenwergnügt war, als es hieß: "Wir wollen alle zusammen

am Bahnhof stehn, wer eine fahne hat, bringe sie mit, und wir wollen ein Lied singen, wenn der Jug vorbeifährt."

Es war Mittwoch, 3 Uhr. Kinderlieb guckte von außen noch schnell in die Schulstube. Da jag die "Tante" und "Hülfslehrerin" vor einem Häuflein Schiefertafeln und forrigierte das 1 X 1. Kinderlieb wollte ihr behülflich sein, als die Tür aufging und ein schwarzer Lockenkopf rief: "Frau Cehreri, mir find alli do!" "Gute Kinder! der Zug kommt erft in zwei Stunden." "Aber mier find fertig und gond an Bahnhof - die andere find scho lang dunne!" Da legte die "Lehreri" den Griffel weg und drehte den Schlüffel um. In Reih und Glied zog man zum Bahnhof, Kinderlieb saß auf der Spitze der großen fahnenstange — und auf der kleinen Station war festgetriebe. 50 Kinder, Buben und Mädchen, voll froher Erwartung, Schweizerfahnen in fechs Größen, eine alte Policemütze auf Wilhelms schmalem Köpfchen — und die Cente vom Dorf standen dabei, der Stationsvorstand drückte ein Ange zu wegen der gestörten Nachmittagsstille, und dann fah man endlich - endlich - weit in der Ebene draufen ein Räuchlein. Bis alle richtig Achtungstellung angenommen, fuhr der Zug auch schon beran! Soldaten, alle Wagen voll Soldaten - sonnverbrannte Befichter, erstaunte, nein: lachende Blicke! Die Bataillonsmufik spielte, die Jugend sang: "Ich hatt' einen Kameraden! " "Hurral" rief einer, und es flog ein Alpenstrang unter die Jugend!.... Dann verklang das Rollen des Zuges in der ferne . . . und: "i han de Lehrer gfähe!" scholl es in allen Tonarten. Ja, sie hatten ihn wieder gesehen, ihren lieben Tehrer — auch Kinderlieb, der immer noch auf der höchsten fahnenspitze thronte, hatte ihn gesehen - und die frau Cehrerin hatte auch einen gefeben, auf deffen Beimkehr sie fich freute. Mit Sang und Klang 30g die ganze Schar noch durch das Dorf und als die "frau Cehreri" endlich am Bartentor die jungen Eidgenoffen mit einem Hoch auf das liebe Daterland verabschiedete, da setzte sich Kinderlieb wieder einmal mitten in ihr Herz hinein und fagte lächelnd: "Siehst du? es ift doch gegangen! Und ift es nicht schön gewesen?"

Alber nun wird der Schreibmappenleser fragen, woher ich denn das alles weiß? Woher? Eben daher: "Kinderlieb" hat aus der Schule geschwatzt. St. Gallen, 29. November 1915.

D. B.

W.Weder & Cie

Installations-Geschäft u. technisches Bureau

1 Wassergasse St. Gallen Telephon 249

empfehlen sich als eine der ältesten Firmen dieser Branche am Platze St. Gallen zur

Erstellung sanitär. Anlagen

Installationen

jeder Art und jeden Umfanges

Klosett- und Toilette-Einrichtungen Haus- und Boden-Kanalisationen

Gas- u. Wasserleitungen \cdot Gasbeleuchtungen

Moderne Beleuchtungs-Körper

für Gas- u. elektr. Licht vorrätig u. nach Zeichnung



Unterer Graben 6 St. Gallen Augustinergasse 5

... Gravier-Anstalt ...



Speziell für die Stickereibranche

Numeroteurs Handpaginierer Messingstempel Messingzahlen u. Schriftkasten

Kontrollnummern

Stahlstempel, Petschafte

Kautschuk-, Messing- und

Speziell für die Stickereibranche

Schreibkissen u. Stifte Druckunterlagen Plombenzangen

und Bleiplomben Selbstfächer

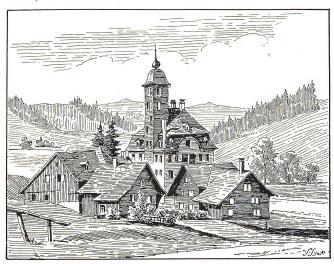
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Ein Blick ins Toggenburg.

(Mit vier Originalzeichnungen des Verfassers.)

ir schimpfen gerne über die "st. gallische Staatsschuldenbahn", besonders zur Zeit der herbstlichen Großratstagung. Aber seien wir gerecht; zu einem Haufen Sorgen, die hauptsächlich die Bäter des Staates drücken, hat sie uns andern doch viel Gutes und Schönes gebracht. Wie mühsam wars vorher, durch unsern Kanton zu kommen. Wie fernab lag den Stadt=St. Gallern schon das Toggen= burg, und erst Rapperswil und der schöne Wallensee! Ins reizende Neckertal kam von hunderten kaum Giner, Mogelsberg lag uns ferner fast als Zürich. Jett erst lernen wir all das Schöne, das uns so nahe lag und doch so unerreichbar war, kennen, und können uns dran freuen.

Wie anders hat die neue Bodensee-Toggenburgbahn die Wege ins schöne Toggenburg gestaltet, als sie früher waren! Allerdings hatte sie schon die erste Bahnlinie St. Gallen-Zürich und ihre spätere Fortsetzung Wil-Sbnat-Rappel bedeutend abgelenkt von den Routen, die sie vorher, in der "guten alten Zeit", gingen. Gin paar Bildchen sollen uns solche Wege führen und zugleich einen Blick auf die Bauten an ihnen vermitteln, die unsern Bätern behaglich Obdach boten.



Oberglatt bei Flawil.

Aus dem Tale der Glatt ragt das Kirchtürmchen von Ober= glatt herauf, wohl nur von wenigen beachtet, die heute in rascher Fahrt auf der Bahn vorbeirasen. Es liegt an wichtigem, altem Verkehrsplatz. Dort unten überschritt die uralte Landstraße St. Gallen-Zürich die Glatt. Dort begann das Toggenburg, deffen Straße sich dort abzweigte. Dort, bei der Brücke, stand schon im Jahre 885 ein Hospiz als Herberge für die durchziehenden Vilger, eine Rapelle und eine Bruderklause. Dort wurde ein Straßen- und Brückenzoll erhoben. Das Haus neben der Brücke, früher Wirts= haus zum "Löwen", war das Zollhaus. Ss wurde lange Zeit von der Familie Stadler bewohnt, die im 18. und teilweise noch im 19. Jahrhundert in der toggenburgischen Politik eine bedeutende Rolle spielte. Die Stadler hatten die Chrenpflicht, ihren Landesherrn, den Fürstabt von St. Gallen, bei seinen Reisen ins Toggenburg an der Brücke zu empfangen und bis nach Lichtensteig zu geleiten. Daß wir mit dem Abergang über die Glatt das Gebiet des Toggen= burg betreten haben, zeigt uns deutlich das prächtige Holzhaus neben der Kirche mit seinen beidseitigen Lauben und Vordächern über den Fenstern. Es war ursprünglich Pfarrhaus, dann diente es dem Mesner zur Wohnung.

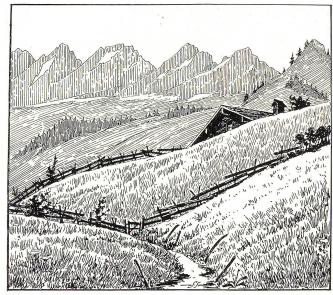
Das nächste Haus, von dem wir ein Bildchen beiseten, zeigt uns, wie sich ein Toggenburger einrichtete, der sich dem Handel ergeben hatte. Es hat eine ganz lustige Geschichte. In dem wunderschönen, viel zu wenig bekannten Weiler Burgau war der Ammann Fo= hannes Egli durch Rolonialwaren= und Leinwandhandel zu Wohl=



Toggenburgerhaus in Burgau.

stand gelangt. Er wollte mit seinem Geschäft an die neu erbaute, große Landstraße ziehen und kaufte viel Land in Oberglatt. Gin Haus, das darauf stand, war ihm zu klein. Er brach es ab und stellte es droben in Flawil wieder auf. Es steht jett noch "im Feld". Für sich aber baute er zwischen 1771 und 1777 das jetzige stattliche Haus, das durch seine Betriebsamkeit lange Jahre hindurch das bestbesuchte Raufhaus und lebhafteste Gasthaus in weitem Amkreise war. Wie solche Vorfgrößen ihren Sinfluß und ihren Geldsäckel damals zu verwenden mußten, davon gibt der Kirchenbau daselbst ein Beispiel. Die alte Kirche war baufällig geworden, und die Flawiler, die hieher kirchgenössig waren, hätten die neue gerne im Dorfe gehabt. Egli aber, zusammen mit seinem Schwiegersohn Stadler im "Löwen", erklärte ganz einfach: Wir beide bezahlen den Neubau bis zum letzten Baten, wenn sie wieder nach Oberglatt kommt! Sine so gewichtige Stimme gab damals und gabe wohl heute noch den Ausschlag, nur findet sie sich nicht mehr so leicht. Sein Haus ist ein stattlicher, massiber Bau mit Mansarddach, wie sie jene Zeit so gerne und in guter Form anwandte, und hohem Turm mit geschweiftem Ruppelchen, Es zeigt deutlich, daß hier ein einflufreicher Herr wohnte. Seit die Bahn den Verkehr wieder abgelenkt hat, ist es zum stillen, ländlichen Wirtshaus geworden.

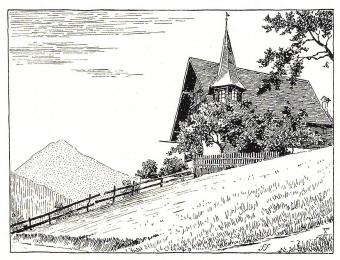
Schauen wir uns weiter um im Toggenburg, so finden wir, daß doch nicht nur Zoll=, Mesner= und Kauf= und Sasthäuser das Land füllen. Das richtige, währschafte Bauernhaus ift hier, wie zum Glück überall in unseren Landen, das weitaus vorherrschende,



Die Churfirsten von Neglau-Bühl aus.

das der Landschaft ihren Charakter gibt, soweit die menschliche Bautätigkeit sie überhaupt beeinflußt. And dieses Toggenburger Bauernhaus hat einen fräftigen Charakter wie das kluge, lebhafte Völklein, das dasselbe formte. Wundervoll steht es in seinem bergigen Lande, dunkelbraun gefärbt von der Sonne auf der Giebel= seite, silbergrau gewaschen von Regen und Schnee an den Wetter= seiten. Mich freut es immer am meisten, wenn es so lustig gwunderig über eine Terrainwelle herüberguckt, während der Speer, die Churfirsten oder der Stockberg drüberragen und es zur Bescheis denheit ermahnen. Berade so werden bei deinem Näherkommen die Röpfe seiner Bewohner am Webkellers oder Stubenfenster auftauchen, bereit, ein paar Worte mit dem fremden Wanderer zu wechseln. Setzest du dich gar mit dem Skizzenbuch davor, so geht bald das Fenster des Sticklokals auf und heraus hüpft der Sticker, kauert sich neben dich ins Gras und verfolgt deine Zeichnung mit lebhaftestem Interesse. Feber ist stolz auf sein Haus und hält es in Shren. Es steht aber auch stolz an seinem Hang, sauber "gestrickt", mit langen blikenden Fensterreihen, die gegen den Regen und die hochstehende Sommersonne mit Vordächern geschützt sind, seinen Lauben am Oberstock, seiner behaglich gedeckten Haustürlaube. Die Scheune ist meist etwas abseits, nicht wie im Appenzellerland ans Haus angebaut. Gin üppiger Trüeter an der Wand, vollblühende Blumenstöcke bor den Fenstern, und eine tüchtige Scheiterbeige darunter für den langen Winter machen es noch ganz behaglich. Im Siebel zeigt sich bei vielen Häusern eine besonders lange, fünf= bis siebenfache Fensterreihe. Sie gibt ihr reiches Licht einem großen Raume, heute meist als Schlaf= oder Rumpelkammer benutt. Ar= sprünglich war das der "Salon" des Hauses, der Festraum, in dem Rindstaufe und dergleichen gehalten wurde. In manchen Häusern stand hier sogar eine Hausorgel von gleicher Konstruktion wie die Kirchenorgeln. Alls der Abt von St. Gallen noch über das Land herrschte, sah er, begreiflicherweise, den protestantischen Gottesdienst seiner Antertanen nicht gern. Da er aber diesen nicht verbieten konnte, so verbot er wenigstens den Kirchengesang. Das sanges= freudige Bölklein wußte sich zu helfen. Man kam einfach zwanglos am Sonntagnachmittag in einer solchen Orgelstube zusammen und fang da nach Herzenslust die Lieder des Kirchengesangbuches und wohl noch ein Volkslied. Im eigenen Hause war auch der Gigen= mann Freiherr.

Der Sinsluß der Regierungsform auf die Bauten zeigt sich noch in anderer Weise. Wie selten sind im benachbarten Appenzell Sürme an den Häusern, und wie verhältnismäßig häusig im Toggenburg. Dort im Lande der unbedingten persönlichen Freiheit und Demostratie waren alle gleich vor dem Gesehe, die Regierenden waren vom Volke gewählt und diesem verantwortlich. Sie hielten sich darum in ihrer Lebensweise und in ihren Bauten möglichst auf gleichem Fuße; das Volk sah es nicht gern, wenn sie sich zu sehr

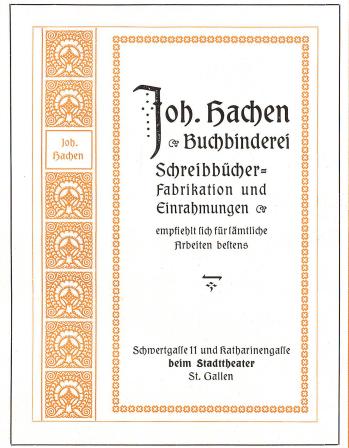


Das Türmlihaus bei Furt-Brunnadern.

herbortaten. Im Soggenburg aber waren nur Vertreter der fürstsäbtischen Regierung, von dieser gewählte Beamte, stationiert, durch diese Wahl über das Volk erhoben. Sie vermehrten ihre Andeliebtheit kaum durch ein Türmchen am Haus, das ihrer Würde den äußerlichen Ausdruck gab. Sines der hübschesten Beispiele solcher "Türmlihüser" steht zwischen Furth und Auboden bei Peterzell. Es ist eigentlich ein Bauernhaus, durch sein reizendes, erkerartiges Türmchen vor den andern ausgezeichnet. Die Familie Grob, die das Haus jeht noch bewohnt, daute das Haus im Jahre 1614. Der Antervogt Grob residierte hier über die Gemeinden Veterzell, Hemberg, Brunnadern und Mogelsberg. Bon seiner Würde zeugt, wenn auch in verdienter Verborgenheit, heute noch der von keinem Lichtstrahl getroffene Kerfer im Keller.

Sleich daneben baute sich ein anderer, offenbar ein Verwandter, sechs Jahre später ein ganz ähnliches Türmlihaus, das noch besser seine Arsprünglichkeit erhalten hat. Grlaubtejenem seine Würde den Luxus des Türmchens, so diesem wohl das Geld, das ja auch heute noch manchen Würdelosen bergoldet und manches Haus betürmelt.

S. Schlatter.



Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten.

	Jahren	Cagen	Stunden
Merkur läuft um die Sonne	in -	88	_
Denus , , , , , ,	" –	224	7
Erde (mit 1 Mond) , , , , ,	" — ·	365	6
Mars , , , , , , ,	,, 1	321	7
Jupiter (mit 4 Monden) " " " "	,, 11	314	8
Saturn (,, 8 ,,) ,, ,, ,,	,, 29	166	5
Uranus (,, 4 ,,) ,, ,, ,,	,, 84	6	_
Перtun (" 1 Mond). " " " "	,, 164	286	-

Unser Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden, er ist 386,000 km von ihr entsernt und 49 mal kleiner als diese; die Sonne dreht sich um ihre Achse in 25 Tagen 5 Stunden 37 Minuten, sie ist 1,253,000 mal größer als die Erde. Der Durchmesser der Erde beträgt 12,756 km, ihre mittlere Entsernung von der Sonne 149 Millionen km.



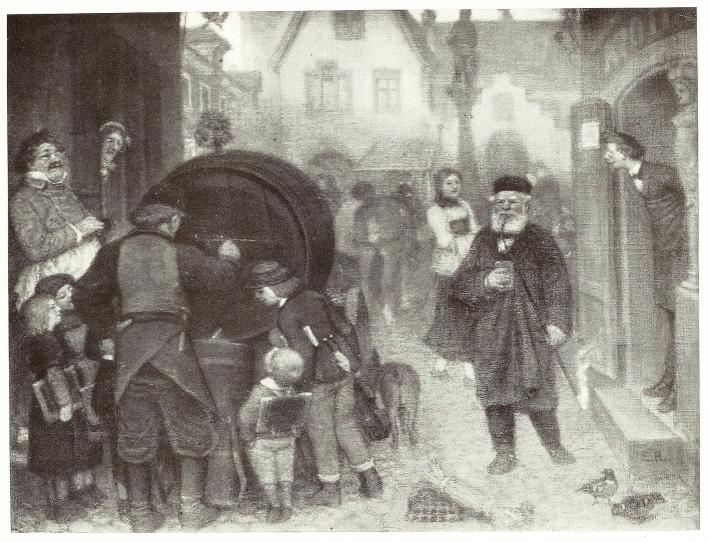
Phot. C. Ebinger.

Wintermorgen im Brand bei St. Georgen.



Phot. C. Ebinger.

Eisbrechen bei den Dreiweihern.



Sauserladung. Nach einem Ölgemälde von Emil Rittmeyer.

(Original im Besitz des Kunstvereins St. Gallen.)

Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen.

Frankatur-Taxen für Briefe, Drucksachen und Warenmuster.

(Für den Auslandsverkehr sind die Angaben unverbindlich.)

	Brief	-Taxe	Druck- Sachen	Gewichts- Satz	Waren- Muster	
		frankiert	unfrankiert	Frankotaxe	Gramm	Frankotaxe
1. Schweiz, bis 250 Gramm	im Ortskreis (10 Kilometer Luftlinie) übrige Schweiz	Cts. 5	Cts. 10	Cts. 3 , 5 , 10	bis 50 über 50—250 250—500	Cts. 5
2. Sämtliche Länder der Erde bis zu 20 Gramm		" 25 " 15	" 50 " 30	" 5	bis 2000 Gr. für je 50 Gr.	5†)
(Ausnahm						

†) Ausland-Muster-Minimaltaxe 10 Cts., Höchstgewicht 350 Gramm. İm Grenzrayon (30 Kilometer gerade Linie), Deutschland, Frankreich und Oesterreich Briefe je 20 Gramm 10 Cts.

Ortskreis St. Gallen. (Brieftaxe 5 Cts.)

Abtwil, Andwil, Arnegg, Berg (St. Gallen), Bernhardzell, Bruggen, Bühler, Eggersriet, Engelburg, Freidorf, Gais, Goldach, Gossau (St. Gallen), Gottshaus, Häggenschwil, Haslen (Appenzell), Heiligkreuz, Herisau, Horn, Hundwil, Kronbühl, Krontal-Neudorf, Lachen-Vonwil, Langgass, Lauften bei buni, Krontai-Neudoff, Lachen-Vonwil, Langgass, Lautten bei Waldkirch, Lömmenschwil, Mörschwil, Niederteufen, Reheibel, Riethäusle, Roggwil, Rotmonten, Obergrimm-Waldkirch, St. Fiden, St. Georgen, St. Josephen, Speicher, Speicher, Schwendi, Stachen, Stein (App.), Steinach, St. Pelagiberg-Gottshaus, Teufen, Trogen, Tübach, Untereggen, Wilen-Gottshaus, Wald (App.), Waldkirch, Waldstatt, Wilen-Herisau, Winden, Winkeln, Wittenbach.

Abonnierte Drucksachen (aus Leihbibliotheken) bis zu 2 kg für Hin- und Herweg zusammen 15 Cts. (nur im Inlandsverkehr.)

Post-Karten.

Schweiz frankiert 5 Cts., unfrankiert 10 Cts.

Ausland , 10 , 20 , 8 Bezahlte Antworten Schweiz 10 Cts., Ausland 20 Cts.

Geschäfts-Papiere.

(Nur im Verkehr mit dem Auslande für Urkunden, Fakturen, Frachtbriefe, Handzeichnungen etc. ohne den Charakter einer persönlichen Mitteilung.)
Stickerei-Kartons ohne handschriftliche Zusätze Drucksachen-

taxe sonst Geschäftspapiertaxe (bis 2000 Gramm) für je 50 Gramm 5 Cts. Minimaltaxe 25 Cts.

Einschreibegebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 10 Cts., Ausland 25 Cts.

Rückscheingebühr

nebst der ordentlichen Taxe: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.

Expressbestellgebühr

nebst der ordentlichen Taxe:
für Briefe für je 2 Kilometer Entfernung 30 Cts.
" Pakete " " 2 " " 50 "

Grenzrayon mit St. Gallen. (Brieftaxe 10 Cts.) Österreich.

Äschach, Enzisweiler, Eriskirch, Fischbach (Ob.-Amt Tettnang), Friedrichshafen, Hagnau, Hemig-kofen, Immenstaad (Baden), Kluftern (Baden), Langenargen, Lindau, Nonnenhorn, Oberreitnau, Reutin, Schachen b. Lindau, Wasserburg.

Altach, Altenstadt im Vorarlberg, Bauern, Bregenz, Dornbirn, Eschen, Feldkirch, Fussach, Gaissau, Göfis, Götzis, Hard, Höchst, Hohenems, Klaus, Koblach, Lauterach, Lustenau, Mäder, Meiningen, Nendeln, Rankweil, Röthis, Schaan, Schwarzach im Vorarlberg, Sulz-Röthis, Übersaxen, Vorkloster bei Bregenz, Weiler-Klaus, Wolfurt.

Pakettaxe für obige österreichische Orte bis 5 kg 50 Cts.

Einzugsmandate.

Höchstbetrag Fr. 1000. —, bei Übertragung auf Postscheckkonti unbeschränkt.

Schweiz: 15 Cts. im Lokalrayon und 20 Cts. ausserhalb desselben. Vom eingezogenen Betrage wird eine fixe Gebühr von 10 Cts., nobst der Postanweisungstaxe (bei Überweisung auf Scheckrechnungen die Einzahlungsgebühr im Scheckverkehr) in Abzug gebracht.

Den Einzugsmandaten zur Betreibung sollen Betreibungsbegehren und Kostenvorschuss beigeschlossen werden. Letzterer beträgt: für Beträge bis Fr. 100.—Fr. —. 85 im Rayon und Fr. —. 90 ausserhalb desselben " über " 100.— " 1.55 " " " " 1.60 " "

Aegypten, Chile, Dänemark, Deutschland, Frankreich mit Algier und Monaco, Italien, Luxemburg, Marokko (französische Postämter), Niederlande und N.-Indien, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Tu-nesien (hauptsächliche Orte).

Taxe wie für entsprech. eingeschriebene Briefe.

Vom eingezogenen Bevom eingezogenen Betrag werden abgezogen:
Postanweisungstaxe von
25 Cts. für je 50 Fr. und
Einzugsgebühr von 10 Cts.
für jeden eingezog. Titel,
ausserdem allf. Kursdiff.

25

Bemerkungen. Ungenügend frankierte Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenmuster im Innern der Schweiz unterliegen einer Nachtaxe im Betrage der fehlenden Frankatur. Ganz unfrankierte Drucksachen im Innern der Schweiz und nach dem Auslande, ferner ganz unfrankierte Warenmuster und Geschäftspapiere nach dem Auslande werden nicht befördert.

Haftpflicht.

Eingeschriebene Briefpostgegenstände:

Im Verlustfalle Fr. 50.— (event. der dekl. Wert) im In- und Auslande und bei Verspätungen von mehr als 24 Stunden Fr. 15. - nur im internen Verkehr. Pakete im Innern der Schweiz:

Für Verspätungen von mehr als 24 Stunden Fr. 15.—; im Verlustfalle entweder deklarierter Wert oder per kg bis Fr. 15.—. Reisegepäck. Bei Verlust bis Fr. 15. — per kg. Bei Verspätung um mehr als 24 Stunden Fr. 15. — für jeden Tag; Maximum Fr. 60. —.

Pakete nach dem Ausland:

Für Verlust von Paketen bis 3, 5, 10 kg höchstens Fr. 15.—, 25.— oder 40.— oder den Betrag einer event. Wertangabe. Für Verspätungen wird nicht Ersatz geleistet.

Beschädigungen werden in der Schweiz und im Ausland, wo Haftpflicht anerkannt wird, bis zu den Ansätzen für Verluste vergütet.

Tarif für Geldsendungen nach der Schweiz und dem Auslande.

Geldanweisungen.

Schweiz. (Maximum Fr. 1000.—.) Bis Fr. 20.—: 20 Cts., über Fr. 20. — bis Fr. 50.— = 25 Cts., über Fr. 50.— bis Fr. 100.— 30 Cts., je weitere Fr. 100.— 10 Cts. mehr.

Ausland. Geldanweisungen sind fast mit allen Ländern zulässig. Taxe: 25 Cts. für je Fr. 50.—. Canada, Grossbritannien mit Kolonien, Mexiko und Russland (ohne Finnland) 25 Cts.

Der Austausch von telegraphischen Geldanweisungen ist gestattet mit Ägypten, Bulgarien, Canada, Dänemark, Deutschland, Frankreich (einschliesslich Korsika und Algerien), Griechenland, Grossbritannien, Japan, Italien, Kreta, Luxemburg, Montenegro, Niederlande, Niederländisch Indien, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Salvador, Schweden, Spanien, und Tungeien. Spanien und Tunesien.

Wertbriefe nach dem Auslande.

Versicherungsgebühr für je Fr. 300. — (nebst ordentlicher Brieftaxe und Einschreibegebühr): 1. Algerien, Deutschland, Frankreich, Italien, Öster-

- . . . 10 Cts. reich-Ungarn reich-Ungarn

 2. Bosnien, Dänemark, Grönland, Luxemburg, Niederlande, Rumänien, Russland, Schweden, Spanien (inkl. Balearische und Kanarische Inseln)
- 3. Bulgarien, Norwegen
- 4. Ägypten, Argentinien, Chile, China, dänische Kolonien, französische Kolonien, Grossbritannien, Japan, italienische Kolonien, Portugal, Tunesien,

Schweiz. Postscheck- und Giroverkehr.

Stammeinlage Fr. 100.—. Verzinsung 1,8 %.
Gebühren für Einzahlungen bis Fr. 20.— = 5 Cts., über Fr. 20.— bis 100.— = 10 Cts., über Fr. 100.— 5 Cts. mehr für je Fr. 100.— oder Bruchteil von Fr. 100.—.

Gebühren für Auszahlungen bis Fr. 100. — 5 Cts., über Fr. 100. — bis 1000. — = 10 Cts., über Fr. 1000. — 5 Cts. mehr für je Fr. 1000. — oder Bruchteil von Fr. 1000. — bei Barabhebung am Schalterder Scheckbureaux; bei Anweisung auf Poststellen ausserden 10 Cts. für ich Anweisen. dem 10 Cts. für jede Anweisung. — Übertragungen (Giro) gratis.

Antwort-Coupons.

Diese dienen dazu, dem Versender eines Briefes nach dem Auslande ein Mittel an die Hand zu geben, dem Adressaten den Gegenwert der Frankatur eines Antwortbriefes zu übersenden. Die Antwortcoupons kosten in der Schweiz 28 Cts. und können in den meisten Staaten gegen eine Auslandsbriefmarke umgetauscht werden.

Brief-Nachnahmen nach dem Ausland.

Im Verkehr mit den nachstehenden Ländern kann auf rekommandierten Briefpostgegenständen Nachnahme bis zum Betrage von Fr. 1000. — erhoben werden:

Agypten, Chile, Dänemark (einschl. Faroër), Dänische Antillen, Deutschland, Frankreich (inkl. Korsika und Algerien),

Japan, Italien, Luxemburg, Marokko (franz. Postämter), Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweden, Serbien, Tunesien. Taxe wie für rekommandierte Gegenstände gleicher Art ohne Nachnahme; bei Einlösung, Abzug der Mandattaxe und Einzugsgebühr 10 Cts. und allfällige Kursdifferenzen.

Pakete mit und ohne Wertangabe und mit und ohne Nachnahme.

	Ge- wicht	Frankotaxe unfrankiert()	Wertangabe Maximum	Maximal- Nachnahme- Betrag		Ge- wicht	Frankotaxe	Wertangabe Maximum	Maximal- Nachnahme Betrag
	kg	Fr. Cts.	Fr.	Fr.		kg	Fr. Cts.	Fr.	Fr.
Schweiz Gr. 1-500		—. 20 (30)	1		Italien (mit San Marino)	5	1. 25	1000	1000
, 501—2500		—. 30 (40)			Luxemburg	5	1. 25	10,000	1000
$2^{1/2}$ — 5 kg		— . 50 (60)	beliebig*)	1000 **)	Niederlande	5	1.50	1000	1000
5-10 , =		—. 80 (90)			Norwegen	5	2.25	beliebig	1000
10-15 " =		1.20(1.30)			Grenzrayon von 30 Kil	5	—. 50	"	1000
über 15 kg nach der					Welter	5	1. —	"	1000
Entfernung.		0.04	1000	1000	Portugal, Madeira mit		0.04		
	1	2. 25	1000	1000	Azoren	5	2. 25	27	1000
Belgien	3	2.50 bis 3.—	1000	1000	Rumänien	5	1. 75	22	1000
	5	2.25 ,, 4.—	1000	1000		1	4. —	- A - F	
Bulgarien	5	2. 25	1000		†Russland	{ 3	4.50	10,000	——————————————————————————————————————
Dänemark	5	1.50	beliebig	1000		5	5. 25		
Deutschland	5	1. —	beliebig	1000	Schweden	5	2.50	beliebig	1000
Frankreich	5	1. —	5000	1000	Spanien, Landweg †Türkei via Österreich .	5	1.75	27	1000
†Griechenland	5	2.50 bis 3.05		1000	†Türkei via Osterreich .	5	2.75	500	_
Grossbritannien mit Ir-	$\begin{bmatrix} 1 \\ 3 \end{bmatrix}$	1.75	5000	1000					
land	3	2. —	5000	1000					
	5	2, 50	5000	1000					

*) Werttaxe im Inlandsverkehr (je der Gewichtstaxe beizufügen): 5 Cts. bis Fr. 300. —, 10 Cts. über Fr. 300. — bis Fr. 1000. — und 5 Cts. mehr für je weitere Fr. 1000. — oder einen Bruchteil von Fr. 1000. —.

**) Nachnahmeprovision: bis Fr. 50. — = 10 Rp. für je Fr. 10. —, 60 Cts. von über Fr. 50. — bis Fr. 100. — und für je weitere Fr. 100. — 10 Cts. mehr.

Post-Pakete sind auch zulässig nach aussereuropäischen Ländern. Nach den vorstehend aufgeführten Ländern (ohne die mit † gekennzeichneten) werden auch Sendungen über 5 kg übernommen.

Der Automobildroschken-Dienst

wird nach dem Taxameter wie folgt berechnet: Taxe I: 1-2 Personen im Stadtrayon für Tagfahrten

die ersten 300 Meter 80 Cts., je weitere 150 Meter 10 Cts.

Taxe II: 3—5 Personen für Tagfahrten, 1—2 Personen bei Nacht: die ersten 250 Meter 80 Cts., je weitere 125 Meter 10 Cts. Taxe III: 3-5 Personen bei Nacht

(10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens): die ersten 300 Meter 80 Cts., je weitere 100 Meter 10 Cts. Die Rückfahrt innerhalb des Stadtgebietes ist frei; außerhalb des Stadtgebietes kostet sie 50 Cts. pro Kilometer.

Wartezeit: Bei Tag und Nacht je 2 Minuten 10 Cts. oder per Stunde 3 Fr.

Zuschläge: Je 25 kg Gepäck 50 Cts., für einen Hund 50 Cts.; für Vorausbestellung je 50 Cts.

Droschken-Tarif für St. Gallen und weitere Umgebung. A. Platzdienst in der Stadtgemeinde.

Fahrzeit	zeit 1 und 2 3 und 9 Personen Persone		Fahrzeit	1 und 2 Personen	3 und 4 Personen
1/4 Stunde	Fr. Ct. 1. 20 1. 80 2. 40 3. — 4. 20 5. 40 6. 60 7. 80 9. — 10. 20 11. 40 12. 60 13. 80	5.50 6.90 8.30 9.70 11.10 12.50 13.90 15.30	Friedhof Feldli: Vom Trauerhaus weg, mit extra bestelltem Fuhr- werk und besonderer Kleidung desKutschers und besonderer Be- schirrung VomTrauerhaus weg, ohne vorherige Bestel- lung und ohne beson- dere Vorbereitungen; wenn die Abdankung stattfindet: In der Friedhofka- pelle oder im Krema- torium . In der St. Leonhards- kirche	10.— 6.— 7.—	10. — 6. — 7. —

B. Fahrten nach auswärts.

Endpunkt der Fahrt	1 und 2 Personen	3 und 4 Personen	Endpunkt der Fahrt	1 und 2 Personen	3 und 4 Personen
	Fr. Ct.	Fr. Ct.		Fr. Ct.	Fr. Ct.
Abtwil	5. —	7.—	Mörschwil	4.50	7.50
Altstätten	20. —	25. —	Neukirch-Egnach .	10. —	15. —
Amriswil	12. —	18	Peter und Paul	5.—	7.—
Appenzell	12. —	18. —	Rehetobel	10. —	15. —
Arbon	10. —	15	Rheineck	12. —	18.—
Bernhardszell	9. —	12. —	Roggwil	7.—	10. —
Bischofszell	12. —	18. —	Romanshorn	12. —	18. —
Bühler	8	12. —	Rorschach	8. —	12.—
Degersheim	12. —	18.—	Ruppen	12.—	18. —
Dottenwil	6. —	9. —	Schönengrund	12. —	18.—
Engelburg	7. —	10. —	Schwellbrunn	12.—	18. —
Freudenberg	8. —	12. —	Speicher	7.—	10. —
Flawil	10. —	15. —	St. Josephen	4. —	6. —
Gais	10. —	15. —	Stein	8.—	12.—
Gmündertobelbrücke.	7.—	10. —	Stoss	12. —	18. —
Gonten	14	20. —	Teufen	7. —	10. —
Gossau	7.—	10. —	Trogen	8.—	12. —
Grub	10. —	15. —	Untereggen	6.—	9. —
Hagenwil	10. —	15. —	Urnäsch	12.—	18.—
Häggenschwil	8.—	12. —	Uzwil (Buchental) .	12. —	18.—
Hauptwil	11. —	16.—	Vögelinsegg	6. —	10. —
Heiden	12.—	18. —	Waid	4. —	6. —
Heinrichsbad	7.—	10	Wald	10. —	15. —
Herisau	8.—	12.—	Waldkirch	10. —	15. —
Hohenbühl	6. —	9.—	Waldstatt	9. —	12.—
Horn	9. —	12.—	Weissbad	15	20. —
Hundwil	10.—	15. —	Winkeln	6.—	9. —
Jakobsbad	15. —	20. —	Wittenbach	4	6.—
Kronbühl	3. —	5. —	Wolfhalden	13. —	18. —
Mogelsberg	12. —	18. —		1	

Retour die halbe Taxe. Die Wartezeit wird als Fahrzeit berechnet. Für Koffern und dergl. werden 60 Cts. per Stück für eine Tour berechnet. Hutschachteln und kleine Nachtsäcke sind frei. Für die angezündeten Laternen wird für je eine Stunde Fahrzeit 10 Rp. berechnet. Von 9 Uhr abends an doppelte Taxe.



Maler Max Buri,

der im Sommer dieses Jahres infolge eines Unglücksfalles auf einem Dampfer des Brienzersees, kaum 47 Jahre alt, plötzlich aus dem Leben geschieden ist, gehörte zu den bodenständigsten Künstlern der Schweiz. In Basel, München und Paris herangebildet, ließ er sich nach einem zweiten Aufenthalt in Isarathen, wo er bei seinem Landsmann Albert von Keller Privatunterricht genommen hatte, dauernd in Brienz nieder, dessen landschaftlich reizvolle Umgebung und kraftvoller Menschenschlag ihm reichen Stoff für sein künstlerisches Schaffen bot. Seine Landschaften wie die lebenswahren Volkstypen seiner Heimat verraten eine frische Kraft und Ursprünglichkeit der Darstellung in leuchtenden Farben und einen sicheren Blick für das Gegenständliche, verbunden mit

tüchtigem technischen Können, wie dies nur wenigen unter den lebenden Schweizermalern nachgerühmt werden kann.

Eine im September im Zürcher Kunsthaus veranstaltete Ausstellung bot ein übersichtliches Bild des Lebenswerkes des zu früh verstorbenen Brienzer Meisters; darunter befanden sich auch eine Anzahl keck hingeworfener Skizzen, die von seiner Beobachtung und sicheren Pinselführung Zeugnis ablegten.

Die beiden nebenstehend reproduzierten Bilder illustrieren das Hauptgebiet der Kunst des Malers Buri: die Landschaft in ihrer ganzen herben Schönheit und das Volksleben seiner Heimat in typischer, wahrheitsgetreuer Darstellung. In St. Gallen befindet sich jetzt als Depositum des Bundes das große Bild «Musik», mit dem Max Buri an der letzten Internationalen Kunstausstellung die Goldene Medaille errang.



E. Grossenbacher & C^o·St. Gallen

Elektrotechnische Unternehmungen · Technisches Bureau Elektromechanische Werkstätte Telephon 175 Neugasse 25

Installation elektrischer Beleuchtungs-Einrichtungen

Ausführung unter zweckmässiger Anwendung der neuesten Lichtquellen und Erzeugnisse der Beleuchtungstechnik

Haustelephon-, Sonnerie- und Türöffner-Anlagen · Kraft-Installationen

Heiz- und Kochapparate für Einzelgebrauch Vollständige elektrische Küchen- und Warmwasser-Einrichtungen Elektrische Apparate für Toilette und Krankenpflege

Moderne Leuchter, Ampeln, Zug-, Steh- und Kipplampen, sowie alle gebräuchlichen Apparate in reicher Auswahl am Lager.